

Académie Suisse

Die Bezeichnung «Académie» lässt auf eine klassische Malschule schliessen – das war sie aber nicht. Eher ein Treffpunkt für Künstler, die sich kein eigenes Atelier und keine Modelle leisten konnten. Die Académie Suisse bot beides gegen geringes Entgelt.

Gegründet wurde die Einrichtung 1815 von **Martin-François Suisse** (1781-1859). Kein Schweizer, sondern ein Pariser, der früher dem grossen Meister **Jacques-Louis David** (1748-1825) Modell gestanden hatte. Man nannte ihn auch «**Père Suisse**». Er leitete die Akademie bis zu seinem Tod 1859, danach übernahm sein Neffe **Charles-Alexandre Suisse** bis zu seinem Tod 1871.



«**Monsieur Suisse**», 1861. Gemälde von **Gustave Courbet** (1819-1877). Unklar, ob das Porträt den Akademiegründer **Martin-François** oder seinen Nachfolger **Charles Alexandre Suisse** zeigt. *Metropolitan Museum of Art.*

Die Académie Suisse ist bekannt dafür, dass sie vor allem von Künstlern frequentiert wurde, die in bescheidenen Verhältnissen lebten und finanziell zum

Teil bös unten durch mussten. Darunter sind auch Künstler, die heute einen klingenden Namen haben wie **Gustave Courbet**, **Camille Corot**, **Paul Cézanne**, **Édouard Manet**, **Claude Monet** oder **Camille Pissarro**.

Sie profitierten von den **günstigen Konditionen**, die die Akademie bot. Für eine bescheidene monatliche Gebühr von zehn Goldfranken konnten die Künstler zum Beispiel die **Dienste eines Modells** beanspruchen, um Akte zu malen.

Es wurde **kein Kunstunterricht** erteilt, noch wurden die entstehenden Werke bewertet, es fanden auch keinerlei Prüfungen statt. Vielen Künstlern ging es vor allem darum, **sich mit Gleichgesinnten auszutauschen**. Diese Form von Akademie war besonders in der Zeit der 1860er-Jahre für die **Impressionisten** von grossem Vorteil, weil diese gerade aufkommende Stilrichtung von den herkömmlichen Schulen abgelehnt wurde. Persönliche Begegnungen von **Monet**, **Pissarro**, **Guillaumin** und **Cézanne** war für alle befruchtend und verhalf schliesslich dem Impressionismus zum Durchbruch.

Nach dem Tod von **Charles Alexandre Suisse** 1871 – am Ende des Zweiten Kaiserreichs von **Napoleon III** – übernahm der italienische Bildhauer **Filippo Colarossi** (1841-1914) das Atelier, und benannte es zunächst in «**Académie de la Rose**» um. Dann verlegte er das Atelier in die **Rue de la Grande-Chaumière 10** und nannte es **Académie Colarossi**.



Académie Suisse, Paris. Blick auf die Pont St Michel und das Quai des Orfèvres. In der Nummer 4 (im weissen Eckhaus) befand sich die Académie Suisse. Postkarte aus dem Jahr 1904. Foto UKdk-boy. WikiCommons.

Académie Colarossi

Die Akademie des italienischen Bildhauers **Filippo Colarossi** (1841-1914) führte ab 1871 das Atelier der Académie Suisse weiter. Im Gegensatz zur Académie Suisse war sie aber auch eine Ausbildungsstätte – eine Alternative zur staatlichen Kunstschule «**École des Beaux-Arts**». Sie förderte progressive junge Künstler und zog viele ausländische Studenten an.

Die Académie Colarossi nahm auch **weibliche Studentinnen** an, denen sie das Malen nach männlichen **Aktmodellen** gestattete. Sie beschäftigte ab 1910 auch **die erste weibliche Lehrkraft** überhaupt – es war die neuseeländische Künstlerin **Frances Hodgkins** (1869–1947). Unter den weiblichen Studentinnen fallen auf: Die Muse von **Amedeo Modigliani**, **Jeanne Hébuterne**; die kanadische Impressionistin **Emily Carr** und die französische Bildhauerin **Camille Claudel**, Rodins Schülerin, Muse und Lebensgefährtin.



Filippo Colarossi, 1881. Gemälde von Helene Schjerfbeck (1862-1946). Foto UKdk-boy, WikiCommons.

In der Académie Colarossi lehrten auch **Salonmaler**: So der japanisch beeinflusste **Raphaël Collin** und **Gustave Courtois**, der den akademischen Stil unterrichtete.

Die Schule existierte **bis 1930**. Es heisst, dass Colarossis Witwe am Ende die gesamten Schularchive verbrannt habe – als «Vergeltung» für die eheliche Untreue ihres Gatten.